

Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis
für die vierteljährliche Correspondenz-
Seite oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilage des 9. März.

Interate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, größte dagegen tags
zuvor erbeten.

Interate besterem sämtliche
Annoncen-Bureau.

Vierundachtzigster Jahrgang.

Amlichsches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 139.

Dienstag, den 19. Juni.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67,
Albert Schmidt, Dompfatz 8, A. Voigt, Giebichenstein, Adolfsstraße 9a, part., Ludw. Kramer, Demitz.

Das Halle'sche Tageblatt

eröffnet am 1. Juli, er das dritte diesjährige
Abonnements-Quartal und laßt das Publikum
von Halle und Umgegend zu reger Theilnehmung
an diesem Abonnement ein. Das Blatt, das sich
eines stetigen Zuwachses im Abonnement zu
erfreuen hat, wird es sich, wie bisher, auch fernerehin
angelegen ließen, durch Darbietung eines gebräuch-
lichen und interessanten Inhalts allen billigen Anforderungen
und Wünschen zu entsprechen, und die besten Kräfte
dafür einzusetzen, daß es seinem Zwecke, ein wirkliches
Famillenblatt zu sein, welches Unterhaltung und
Belehrung in angenehmer und gemeinverständlicher
Form gewährt, gerecht wird. Der Pränumerations-
preis für das Quartal beträgt in der Expedi-
tion, wie auf allen Postanstalten nur 2 Mark.

Die Exped. des Halle'schen Tageblatts.

Eine interessante Unterredung.

Der Pariser Berichterstatter des „New-York-Herald“
hatte eine Unterredung mit dem Marquis Tseng, dem
chinesischen Gesandten, deren Inhalt der „R.-Z.“ von ihrem
Pariser Korrespondenten, der hierzu von dem Pariser Bu-
reau des „Herald“ autorisiert war, telegraphisch übermittelt
wurde, so daß das rheinische Blatt die sehr wichtige Mit-
theilung bereits zwölf Stunden früher wie der „Herald“
selbst zu veröffentlichen in der Lage ist. Wir reproduzieren
dieselbe in Folgendem:

Tseng erzählt Jackson (dies ist der Name des Korre-
spondenten), daß die diplomatischen Beziehungen zwischen
Frankreich und China schon seit mehr als einem Jahre ge-
brochen seien, weil die französische Regierung alle Briefe, die
Tseng wegen der Konfliktfrage an sie richtete, unbeantwortet
gelassen habe. Tseng sagte hinzu: „Der Bruch wird end-
gültig werden, wenn die französische Regierung auch meine
letzten Briefe ohne Antwort läßt.“ Tseng äußerte sodann,
China habe einen Beweis von großer Mäßigkeit und Ver-
söhnlichkeit gegeben, und wies darauf hin, daß der franzö-
sische Konsul in Haiphong einen chinesischen Dampfer habe
seineisen und die Heilung verkaufen lassen; für jede
andere Maßnahme würde das ein Kriegsfall gewesen sein, aber
China forderte Frankreich bloß auf, sich über diesen Fall
vernehmen zu lassen. „Die französische Regierung antwortete,
daß sie uns darüber keine Rechenschaft zu geben brauche,
und daß dies bloß eine zwischen Frankreich und Anam aus-

zumachende Angelegenheit sei. China kann eine solche Hal-
tung nicht dulden, die Beziehungen zwischen Frankreich und
dabei äußerst gespannt; aber China ist, um bis ans Ende
verantwortliche Bestimmungen zu zeigen, auch jetzt noch bereit zu
Verhandlungen und zur Ordnung dieser Fragen durch Ver-
gleich. Wenn Frankreich diese Verhandlung unbedingt ab-
weist, so wird das ein Beweis sein, daß es den Krieg will.“
— Tseng fügte hinzu, er persönlich wünsche den Frieden,
es befehle aber auch in China eine Kriegspartei. Die Ton-
kinesen hätten seit 200 Jahren den Kaiser China stets als
ihren Oberherrn anerkannt und ihre gänzliche Unabhängigkeit
von Anam beansprucht. Auf Jackson's Frage, weshalb China
nicht sofort gegen den französisch-anamitischen Vertrag, der
seine Rechte beeinträchtigt, Einspruch erhoben habe, bemerkte
Tseng: „Als die chinesische Regierung dieses Schriftstück er-
hielt, protestierte sie, indem sie einfach erklärte: „Aber Anam
ist unser Vasall und uns tributpflichtig.“ — Jackson: „Frank-
reich behauptet, China habe sich niemals dem Vertrage von
1874 widersetzt.“ — Tseng: „China erhob keinen feierlichen
Protest, weil es eine europäische Macht etwa gethan haben
würde, weil die Dinge in China nicht wie in Europa vor
sich gehen. Ist Anam Chinas Vasall? Ja oder nein? Darum
dreht sich die ganze Frage.“

Ist Anam Chinas Vasall, so konnte es keinen Vertrag ohne
Zustimmung seines Lehnsfürsten abschließen, denn ohne dessen
Zustimmung war der Vertrag null und nichtig. Ich ver-
sichere, daß der Protest, obwohl er nicht in der europäischen
Form erfolgte, vollkommen gültig ist.“ — Jackson: „Wäre
es nicht besser gewesen, in den üblichen europäischen Formen
Protest zu erheben?“ — Tseng: „Wenn Sie mir mittheilen,
Sie hätten ein Haus in der und der Straße gekauft, und
wenn ich Ihnen erkläre, dieses von einem andern verkaufte
Haus gehört mir, ist das kein Protest? Sie werden zuge-
ben, daß es nur verlorene Zeit wäre, auf Einzelheiten ein-
zugehen, und daß es ausreicht, den Vertrag kurz und bündig
in seiner Gesamtheit für ungültig zu erklären.“ —
Jackson: „Warum erlaube China Frankreich, sich 1860
in Besitz der drei Südprowinzen zu setzen?“ — Tseng:
„China hatte damals mehrere gute Grenzabteilungen. Es
war von England und Frankreich besetzt worden und hatte
die Hände voll mit dem Taiping-Aufstand.“ — Jackson:
„Weshalb erhob China keinen Einspruch, als Garnier von
Admiral Dupré mit Truppen den Rothen Fluß hinauf ge-
schickt wurde?“ — Tseng: „China hatte damals Streit mit
England wegen des englischen Konsuls Margary, der, ob-
gleich im Besitze eines chinesischen Passes, ermordet worden
war, eine unglückliche Thatfache, die Ursache eines Krieges
werden konnte. Bei dem Vertrage von Saigon war China
von England und Frankreich besetzt worden, bei dem
zweiten hatten wir die Geiseltage wegen des Margary auf

dem Halse. Die beiden Thatfachen erklären China's passive
Haltung und weshalb es nicht nachdrücklicher Einspruch
erhob; aber der Einspruch ist erfolgt und niemals wird
China gestatten, daß seine Lehnshoheit in Frage gestellt
werde. China sagte einfach: „Das Land ist unser“, und
das genügt, weil China nicht entschuldener handeln konnte.
Ein anderer Grund, weshalb wir nichts sagten, als Frank-
reich uns die drei Südprowinzen Anams nahm, war der,
daß diese Provinzen sehr entfernt liegen und bei Weitem
nicht den Werth für China haben, wie Tonting. Zudem
waren wir überhaupt durch den Taiping-Aufstand zu sehr
geschwächt, und so gaben wir diese Provinzen als verloren
auf. China konnte jedoch überhaupt Verträge Frankreichs
mit Anam nicht anerkennen. Zudem hat Frankreich sich
verpflichtet, dem König von Anam Bestand und Hilfe gegen
seine innern und äußern Feinde zu leisten, aber es ist
dabei die Bedingung gestellt: nur auf seinen Wunsch! Anam
ist keineswegs verpflichtet, Frankreichs Bestand anzuerken-
nen. Seit 1874 hat der König von Anam wiederholt die Hilfe des
Kaisers von China gegen innere Unruhen in Anspruch ge-
nommen und damit einen Beweis gegeben, daß die Oberhoheit
nach wie vor fortbesteht. Die französische Schutzhoheit ist
ein bloßer Anspruch, es befehlt nur eine Verpflichtung, im
Nothfalle Bestand zu leisten. Selbst Chalkanel sprach nur
von der „Idee“ einer Schutzhoheit. Jene schwarzen Truppen,
welche regelmäßig von Anam besetzt werden, dienen in
Frankreich dazu, das Volk zu täuschen. Sie sind keine See-
räuber, sondern regulirt in die Armeen von Anam einge-
reichte und von einem durch den König ernannten Anführer
besetzte Soldaten.“ Im Verlaufe des Gesprächs wies
Tseng darauf hin, daß der Vertrag von 1874 voll von Wiber-
sprüchen, ja, sogar von Ungehörlichkeiten sei; wenn er von
China nicht angenommen werden könne, so sei ein weiterer
Grund auch der, daß er Frankreich die Vollmacht gebe, die
Zollabgaben ungleich und unveränderlich festzusetzen. So
z. B. wurden die von San Francisco oder Hongkong kom-
menden Waaren viel schwerer befristet, als die von Saigon,
was durchaus mit dem zwischen England und Frankreich be-
stehenden Vertrage in Widerspruch stehe. Die Handelsverträge
Frankreichs mit Anam sind für China eine durchaus unter-
geordnete Frage; dagegen ist die Zukunft des Handels von
Tonting von der höchsten Wichtigkeit für China, England
und die ganze Welt. — Jackson: „Wie stand es mit der
diplomatischen Korrespondenz zwischen Frankreich und
China?“ — Tseng: „Die Franzosen sind von Anfang an
in Betreff Tontings gründlich unterrichtet worden; die chi-
nesische Regierung hat die Franzosen nicht so weit vorgehen
lassen, ohne ihnen Gelegenheit zu geben, sich aus einer halt-
baren Stellung zurückzuziehen. Als 1882 das Gerücht über
den Zug nach Tonting in Umlauf gesetzt wurde, stellte der

Der Fluch des Priesters.

Roman in drei Bänden von Maurus Böfal.
Vom Verfasser einzig autorisirt Bearbeitung
von Lubwig Wexler.
(Hortikultur.)

Wie wir sehen, ist Alfred Topholnag ein großer
Diplomat.

Als Entschädigung für die Tostische Schrift der pen-
sionirte Hauptmann Durbay an Cubemia heran; ich nenne
es nicht aus dem Grunde Entschädigung, als wenn Durbay
irgend ein bedeutender Schatz für eine Dame wäre, son-
dern weil er, wie es in der Salonprache heißt, eine
„Eroberung“ bedeutet.

Durbay war zwanzig Jahre hindurch Garibaldi; als
schönster Mann der Garde oder als der Liebhaber der
Hofdamen, außerdem war er der beste Reiter, ein aus-
gezeichnete Tänzer, verlässigster Fechter und glücklicher
Spieler. Das hat heute freilich ein Ende, da der gute
Mann um ungefähr zwanzig Jahre die jetztig bereits über-
schritten, ohne jedoch deshalb stiebzig oder achtzig zu zählen,
da er hierin die Art der Franzosen befolgt, die nach jetztig
wieder zehn, zwanzig zu zählen beginnen. Ja, die Fran-
zosen sind selbst in dieser Beziehung galant und höflich.

Aus den guten, alten Zeiten war Durbay nichts als
seine schöne rote Uniform geliebt. Er vermag sich auch
mit großer Anstrengung noch aufrecht zu halten; doch sind
zum Großen seine Kräfte bereits so sehr von der Wicht be-
häftigt, sie waren sein Barometer, sein Wetterprophet
geworden. Auch zu Pferde konnte er sich nicht mehr gut
erhalten, noch weniger aber den Regen führen, so er ver-
mag sich nicht einmal mehr eigenständig zu rasiren, ist
ferner im Kartenpiel nicht mehr glücklich, sondern spielt
nur mehr Karten und Phombre mit gelegten, klugen Wän-
nern; — und dennoch hat er noch immer Glück bei den
Frauen, spielt noch immer den Abontis. Es erweist sich
immer mehr, jemand an seinem Arm dahin spazieren zu
sehen; seine Person bedeutet noch immer eine „Eroberung“.
Freilich hat aus diesem Glücke nur noch der daraus er-
wachsende Ruf für ihn Interesse.

Und dabei ist der Hauptmann nicht einmal ein am-
fänger Gesellschafter; kaum kann ein Thema berührt wer-
den, worüber man mit ihm sprechen könnte, und von allem
hat er so primitive Begriffe wie ein schlechter Schüler, der
nicht gern zur Schule ging. Er weiß nicht einmal, daß
Kraab nicht im Kommerer Komitat liegt, und einst behauptete
er steif und fest, daß die Donau in ungarischen Tief-
land heißt genannt werde, ein zweites Mal wieder, daß
man auf die Kommerer Insel gelangen könne, ohne das
Wasser überschreiten zu müssen, da man bloß auf das jen-
seitige Ufer zu gehen habe; ja einmal wette er sogar,
daß Italien höher gelegen sei als Ungarn, da er sich er-
innerte, daß, als er nach Persien reiste, er stets bergauf
gehen mußte. Und wenn er sich einmal verfangt, eine
hundertmal gehörte Anekdote wieder zu erzählen, bleibt er
so darin stecken, daß er sich auf keine Weise wieder heraus
zu arbeiten vermag. Dabei theilt er unbedenklich rohe
Grobheiten aus, oder wenn er einmal einen gewählteren
Ausdruck benutzen will, kann man sicher sein, daß er stets
den ungeschicktesten wählt.

Und trotzdem wird er für eine „Eroberung“ gehalten
und man klammert sich an ihn.

D, das war damals eine viel interessantere Welt, als
es die heutige ist. Man vermochte die Leute noch an der
Außenseite zu erkennen. Man schloß leicht aus der Farbe
und dem Schnitt der Kleider, aus dem Gesicht und den
Haaren eines Jeden, wer und was er sei. Jener dort
mit dem farrenfarbigen Tuchpolnag ist ein verdächtiger
Mensch; auch sein Haar ist gerausht und nicht in einen
Locken gebogen. Dieser Mann hier gebekt noch der alten
Zeiten; er ist bereits ein Mensch von höherer Auffassung;
denn sein Gesicht ist glatt, und von seiner Oberseite stehen
die gekräuselten Fältchen zollang ab. Auch nach der Farbe
und nach der Gestalt der Stiefeln vermag man zu urthei-
len: dieser hier mit den rothbraunen Stiefeln ist ein Mann
von großem Einflusse, während in den schwarzen Stiefeln
dann dort bloß ein demüthiger Beamter steht.

Auch der Vicepolnag, als er sich unter seine Güte
begab, war in seinem Aussehen ein ganzer Katalog seiner
Charakteristik. Der Schnurrbart war von dem unabeligen

hochmüthigen Angesicht verschwunden, statt dessen hing das
Haar rückwärts, in einen Zopf geflochten, hinab; der ge-
schwefelte Schnitt des Klammtinen Dolmans mit den breiten
Stückereien, und unter denselben die Weite aus durch-
brochenem Goldbrokat, welche sich vorn weit über die Hüfte
erstreckte, sagte denen, die es verstanden, viel mehr als:
„Der trägt sich bloß nach der neuesten Mode.“

Und wenn man hernach die Dame betrachtete, die an
seinem rechten Arm in den Saal trat, eine schlanke, stolze
Schöne, die zweite Frau des Vicepolnags, und an ihr den
schweren, silberdurchwirkten Rock, das mit Goldspitzen be-
setzte Schürzchen, um ihre schlanke Taille das perlendnähe
Mieder, um ihre Schultern den kleinen Pelz und auf
ihrem Kopfe die mit Goldspitzen besetzte Haube der ungar-
ischen Frauen sah, wußte es dann nicht Jedermann, was
daraus zu erklären war?

Noch auffälliger war der Gegenatz zwischen den beiden
Kindern des Vicepolnags. Die schöne Hermine, welche
Herr Bajusch einst mit der goldenen Puppe besessen hatte,
war zu einer blühenden Jungfrau aufgewachsen; sie ist die
schönste Dame der Gesellschaft, und sie weiß das sehr wohl.
Ihr Antlitz benötigt der Schminke nicht, obwar letztere
damals sehr in Mode war; man konnte die Farbtöpfchen
selbst mit dem besten Willen in diesem Antlitz nirgendwo
anwenden. Die Natur verstand das blendende Weiß mit
dem zartesten Roth so schön auf diesem Gesicht zu ver-
einigen, daß die Kunst nichts dazuzugeben hatte. Die
Augen des Mädchens machen nicht so sehr ihre Größe als
jenes lebhafteste Feuer gefährlich, welches die zartesten Ge-
heimnisse der Männerbergen zu entdecken vermag; man
könnte dieselben schelmlich, kokett nennen, wenn nicht der
Stolz der geschlossenen Lippen diese Bescheidenheit Lügen
strafen würde. Aes triplex bewacht das Herz Hermine's
von Malard; für sie sind die gewöhnlichen Delleute mit
fünfzackigen Kronen nicht gefährlich. Sie ist prächtig ge-
kleidet; ein schwarzes, französisches Seidenkleid mit einer
langen, schweren Schleppe fließt an ihrer Gestalt hinab.
Sie läßt ihren runden Hals, den Schwanenhals und ihre
Diamantgeschmeide bewundern, um zu eroberten, aber nicht,
um erobert zu werden.

chinesische Hofkammer den Minister des Auswärtigen, damals Freycinet, zur Rede und machte ihn darauf aufmerksam, daß Tonking ein unzerstörlicher Theil von Anam und China sei. Herr v. Freycinet erklärte jene Gerichte für grundlos und sagte hinzu, Frankreich werde in Tonking nichts vornehmen. Ende 1880 habe ich nochmals daran erinnert, daß Anam China Ballast sei, und dem französischen Minister in aller Form mitgetheilt, daß China nicht lebender Zuschauer bleiben würde, wenn der Versuch gemacht werden sollte, das Verhältnis zwischen ihm und seinem Ballasten zu ändern. Ich habe erklärt, China werde in keiner Weise Frankreichs Einmischung in Anam anerkennen. Da diese Erklärung gemacht wurde, bevor die Franzosen sich hinstellten hatten, so kann nicht bestritten werden, Frankreich sei nicht rechtzeitig gemahnt worden. Gambetta sprach in einer Depesche, Chinas Oberhoheit über Anam habe bloß ein geschäftliches Interesse für die Chinesen. Ich bestritt dies. Der anamitische Tribut ist aus bis jetzt regelmäßig vom Könige gezahlt worden. — Jaakon: „Wenn China wirklich Herr von Tonking würde, würde es den Nutzen aus dem Handel ziehen?“ — Tjeng: „Gewiß, und wenn das etwa der Zweck der französischen Expedition sein sollte, so wäre es sehr behaerlich, daß Frankreich die China nicht eher gelag hat, aber Frankreich schickte Soldaten, erwartete bei den Chinesen Miträumen und das wahrscheinliche Ergebnis wird sein, daß China Maßregeln trifft, um andere Einfälle ins Land zu verhindern. Ohne die französische Einmischung wäre der Reize aus bereits von China eröffnet worden und zwar nicht ohne in Tonking, sondern auch für Annam. Bereits war ein kaiserlicher Erlaß verfaßt worden, der die Mächte einladet, nach Peking zu kommen und Verträge abzuschließen.“ — Jaakon: „Kann China Verhandlungen mit Frankreich auf Grund, daß Anam außere, China tributpflichtig zu sein, anknüpfen, und was wird aus der französischen Schutzverpflichtung?“ — Tjeng: „China wird Frankreich nicht gestatten, eine weltliche Schutzverpflichtung in Anspruch zu nehmen, und es kann nicht unterhandeln, wenn die zwischen China und Anam bestehenden Beziehungen nicht von vornherein anerkannt werden. Alle von Frankreich vor 1874 erlangten Gebietsvorrechte werden als vollstehende Angelegenheiten anerkannt werden, selbst die drei übrigen Provinzen Cochinchinas konnten Frankreich zugestanden werden, aber mehr nicht, Anam kann mit fremden Mächten Verträge abschließen, aber stets vorausgesetzt, daß Chinas Oberhoheit anerkannt wird und in voller Kraft bleibt.“ — Jaakon: „Steht demnach der Krieg nahe bevor?“ — Tjeng: „Das hängt vollkommen von Frankreich ab.“ — Jaakon: „Wird China Frankreich mit bewaffneter Hand entgegen treten?“ — Tjeng: „Selbst wenn China sich nicht mit bewaffneter Hand widerlegen und einfach Protest erheben würde, so würde sich auch daraus schon eine für Frankreich höchst unangenehme Lage ergeben. China wird Zeit und Stunde wählen, um seine Angelegenheiten zu schlichten. Frankreich würde in diesem Falle gezwungen sein, in Tonking eine große Armee zu unterhalten, weil es nie wissen könnte, wann Chinas tobender Widerstand in den handhaben übergehen würde. Wenn China den Krieg nicht erklärt und die Sache dem Könige von Anam überläßt, so könnte es sich höchst wahrscheinlich des von Rußland in Serbien angewandten Verfahrens bedienen, indem es Offiziere und Soldaten erlaubte, als Freiwillige über die Grenze zu gehen.“ — Wiederholt machte Tjeng sich über die lächerlichen fünf Millionen Lustig, womit Schallert die Sache abmachen zu können behauptete, und fügte hinzu: Die französischen Minister in Paris täuschen sich entweder selbst oder sie wollen täuschen. Schließlich äußerte er, China wolle friedliche Verhandlungen eintreten, es werde jedoch seine Bedingungen und namentlich die volle Oberhoheit über Anam aufrechterhalten.

Koloman, der Sohn des Vicegpanns, ist Herminens älterer Bruder, sieht aber seines schwachen Aussehens halber jünger aus. Er ist ein sanfter, schweigsamer Jüngling mit schwarzem Haar, menschenfreundlichen, blauen Augen, bleichem Gesicht und hoher, reiner Stirn, von welcher das blonde, seidnenweiche Haar glatt zurückgestrichen ist. Sein Anzug besteht in einem einfachen, braunen Dolman mit schwarzen Knöpfen und schwarzer Verschmürung, welcher bis an den Knoten seines schwarzen Altschalstüchels zugeknöpft ist. Er könnte sich unter die vor dem Schloß versammelten gewöhnlichen Bedienten mengen, ohne daß Jemand sagen würde, daß er nicht unter sie gehöre.

Mit hochmüthigem Kopfnicken empfing der Vicegpann die Gratulation der einen vor ihn hintertretenden Verwandten; den runden, geflügelten Dolmans gegenüber vernahm er sich herablassend, gleichgiltig gegen die minder reich Gebedeten, und als sich ein armer adeliger Verwandter vor ihm in langatmigen Reden ergüßte, wandte er sich direkt ab von ihm und begann mit einem anderen ein Gespräch ganz banalen Inhalts.

Und dieser Andere ist ein Mensch, den Malardy nicht ausziehen kann, ein roher, halsstarrer Kuruzer, der seinen Schmerz über so fleißig emporgedrückt hatte, wie wenn er ganz direkt nur den Vicegpann damit ärgern wollte; der Wärtige hat hellgelbe Schalschürzen, einen breiten Gürtel über die bis an seine Hüften reichende Wade, und die Goldstrahlen seiner Halsbinde läßt er geradezu zum Hohne ihm in die Mitte der Brust herunterbaumeln, (von einem Anderen hätte dies die Gesellschaft für eine Herausforderung angesehen) und sein raben schwarzes Haar trug er endlich auf dem Hinterkopfe in einen Knoten geschlungen, während es an den Schläfenseiten in langen Schmelzen auf die Schultern herabsiel.

Es ist dies Herr Gabriel Vaksdi, der Mund, die Augen, die Ohren des protestantischen Adels der Insel Schüt, durch welchen dieser Adel steht, hört und spricht. Bei den Worten würgt seine Stimme 2000 Notums. Aus diesem Grunde wird er vom Vicegpann so ausgezeichnet.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 18. Juni.
Die Adresse des Reichstages verjüngt sich noch immer und die Debatte derselben in Kissingen ist höchst zweifelhaft geworden, seitdem er sich der Kur des Dr. Zöweningers anvertraut hat, welcher in Kämpferpalais wohnt und die Kur persönlich leitet. Dieser Irrthum soll ein Gegner der Kissingen Kur sein. Ebenfalls wird der Reichstagsleiter seinen Urlaub höchstens nach dem Schluß des Landtags antreten und für den Rest des Jahres in gewohnter Weise von Berlin fernbleiben. — Die preussischen Staatsminister treten nach Schluß des Landtags nach einander ihre Urlaubsreisen an.

Die kirchenpolitische Kommission des Abgeordnetenhauses hat ihre Arbeiten wieder beendet, als man Anfangs glauben durfte. Nachdem die erste Sitzung nur drei Sitzungen beantragt hatte, wurde heute die zweite Sitzung in einer einzigen Sitzung zu Ende geführt. Die Artikel 1 und 2 wurden in einer Artikelverlesung, was die Wirkung hat, daß das Centrum durch seine Zustimmung nicht aus Prinzipiel das Einspruchsrecht anerkennt. Zu Artikel 3 wurde ein Zusatzantrag des Abg. v. Kauchhaupt angenommen, wonach die beiden Schlußsätze in § 16 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 außer Kraft gesetzt werden. Die beiden Abjige lauten: „Gegen die Einspruchserklärung kann innerhalb dreißig Tagen bei dem königlichen Gerichtshof für die kirchlichen Angelegenheiten und so lange dessen Einsetzung nicht erfolgt ist, bei dem Minister der geistlichen Angelegenheiten Berufung eingelegt werden. Die Entscheidung ist endgültig.“ Kultusminister v. Gossler sprach sich für diesen Antrag aus. Die Wiederherstellung des Artikels 4 wurde mit 14 gegen 7 Stimmen abgelehnt, obgleich Kultusminister v. Gossler erklärte, daß er diesen Artikel, so wie ihn die Regierung vorschlugen, noch keineswegs aufgeben. Die Waisegebühren entfielen nur an ältere geistliche Bestimmungen an Abg. Dr. Meyer (Sessionist) erklärte, daß er wohl für die Regierungsvorlage, nicht aber für die von Konservation und Centrum beschlossenen Änderungen stimmen könne. Er gab übrigens diese Erklärung nur für seine Person, nicht für seine Fraktion ab. Der in der ersten Sitzung angenommene Artikel 5a, wonach die Strafbestimmung des § 4 im Gesetz vom 20. Mai 1874 auf die Vornahme einzelner Weisungen von staatlich anerkannten Bischöfen in erledigten Bistümern nicht Anwendung finden sollen, wurde mit einer kleinen reaktionellen Änderung mit 15 gegen 6 Stimmen angenommen. Bei der Schlußabstimmung stimmten die 6 Mitglieder des Centrum und die 6 Konservation, sowie Abg. Jelle (Fortschritt) für das Gesetz, gegen dasselbe stimmten nur 8 Mitglieder. Vor der Abstimmung erklärte Abg. Dr. Windthorst, daß sich das Centrum seine endgültige Stellung zu dem Gesetze vorbehalte. Mit der schriftlichen Berichterstattung an das Plenum wurde Abg. Andrae beauftragt. Die Feststellung des Berichtes findet am Mittwoch statt.

Die obere Leitung der Neubaus eines Kaiserpalastes in Straßburg i. Elsaß ist in die Hände des Bauplatzbesizers Egger gelangt worden. Derselbe war bisher im Ministerium der öffentlichen Arbeiten angestellt und ist nun zur Uebernahme der Leitung jenes Baues, der auf Reichslokalen ausgeführt wird, aus dem preussischen Staatsdienste beurlaubt worden.

Dem „Standard“ wird aus New-York vom 15. d. M. gemeldet: Der zwischen Chile und Peru abgeschlossene Friedensvertrag verleiht die Durchführung der Dekrete vom 9. Februar und 20. März v. J., wonach der Nettonen eine Million Tonnen Guano und das Erträgniß der Sal-

petaminen in gleicher Weise unter die Vondbesitzer von Chile und Peru vertheilt werden sollen, doch soll Chile für seinen Theil der peruanischen Staatsschuld verantwortlich sein. Chile behält inzwischen die Souveränität über die Vobasinien.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Juni.

Der Kaiser empfing gestern Nachmittag den Besuch des Prinzen Wilhelm und ertheilte hierauf dem General-Superintendenten der Kurmark Dierhof und Comptroller D. Kögel eine Audienz. Im Uebrigen hat der Kaiser den Nachmittag vor seiner Abreise mit Erledigung von Regierungsgeschäften zugebracht. Abends gegen halb 10 Uhr erfolgte der Stroming aus Potsdam, um seinen kaiserlichen Vater nach dem Bahnhofs zu begleiten. Nachdem der Kaiser und der Stroming noch einige Zeit im Palais sich aufgehalten, führten Beide gegen 10^{1/2} Uhr in einer offenen Equipage nach dem Potsdamer Bahnhof, woselbst sie im Gefolge des Kaisers befindlichen Herren, sowie viele andere Personen, welche sich zur Verabschiedung eingefunden hatten, verabschiedet waren. Unter den letzteren bemerkte man den Prinzen August von Württemberg, den kommandirenden General des Garde-Korps, Grafen Brandenburg, den Gouverneur General-Lieutenant Frhr. v. Willisen, den Kommandanten General-Major von Dypeln-Brandenburg, sowie sämtliche zur Zeit hier anwesende General- und Flügeladjutanten, welche den Kaiser auf dieser Weise nicht begleiteten, den Vertreter des Polizei-Präsidenten von Pöppe und mehrere andere hochgestellte Persönlichkeiten. Nachdem der Kaiser im Empfangsalon mit den Zurückbleibenden noch kurze Zeit im Gespräch verbracht, verabschiedete sich derselbe mit einigen leutseligen Worten und betrat den Perron. Bei dieser Gelegenheit wurden dem Kaiser von der Gräfin von Pöppel und Gräfin Dantelmann prächtige Blumenbouquets überreicht, welche derselbe mit einigen herzlichsten Worten des Dankes entgegennahm und sich dann nach dem Salonnageng begab. Während der Ertragung die Bahnhofs-halle verließ, verließ der Kaiser am Fenster des Salonnagengs und erwiderte mit höchst handreichender Aufmerksamkeit die Aufmerksamkeiten der zurückbleibenden Personen aus seiner Umgebung, sowie auch des anwesenden Publikums.

Der Kaiser hat bei einem seiner letzten Besuche der Kunstausstellung den Anfang der nachstehenden 5 Bildwerke besichtigt: Anders Alvensköld, An der Spitze, Knut Ekwall, Verlorenes Glück, Rudolf Jordan, Er kommt, Koppers, Gelegenlich macht Diefel und Alcan Luterthoff, Der Campo Santo. Diese Gemälde sind bereits im königlichen Palais aufgestellt.

Die krongründliche Familie beschloß, morgen Mittag von Potsdam mittels Extrazuges nach Bahnhofs Zammowbrücke zu fahren, um sich von dort aus zur Wohnung der Segel-Regatta per Dampfer nach Grünau zu begeben. Auf demselben Wege erfolgt die Rückkehr nach Potsdam.

Die erwähnte Verlobung des Prinzen Julius zu Schleswig-Holstein-Glücksburg mit Fräulein Elisabeth von Ziegeleser fand bei dem Besuche des Prinzen bei seiner Schwägerin, der Herzogin von Anhalt-Bernburg, in Meinerz statt. Die Verlobte, geboren 1855 ist eine Tochter des verstorbenen Majors im sächsischen Garde-Reiter-Regiment von Ziegeleser, und Hofdame der Herzogin von Anhalt-Bernburg. Die Trauung wird dem Prinzen in der Schlosskirche zu Ballenstein durch den Superintendenten Schloßprediger Scholz, einstmaligen Lehrer des Prinzen, vollzogen werden. Die Gemahlin wird den Namen einer Gräfin von Noetz annehmen. Glück nach der Hochzeit wird

Indessen hat die Gratulation ein Ende genommen, und die Gäste des Vicegpanns setzen sich nach ihrem Range und Werthe zu Tische; für die unbedeutenderen Gäste ist in den Nachbarskellern bedient. In diesen letzteren Parketen und Bedienten, am Tische des Vicegpanns junge Rechtspraktikanten und Adjunkten. Bei dem Vicegpann vollenden stets zwölf junge Bediente die Vorbereitungen zur Rechtspraxis, und es wird für ein großes Glück angesehen, bei diesem Vicegpann die Adjunktur abzuschließen zu können.

Der Kaffee war bereits ausgegeteilt, und Oskar Hugo machte mit größter Wärme Eudemia und mehrere vornehmene Damen auf den am Ende des Tisches sitzenden, armen Verwandten mit dem trunkenen Kamm im Haar aufmerksam, der die Schwester des Vicegpanns Frau Tante genannt hatte und sich augenblicklich in großer Verlegenheit seiner Kaffeetafel gegenüber befand, welche der damaligen Sitte gemäß oben und unten mit dem fremden Saft vollgegoßen war. Der fromme Mann vermochte nicht zu errathen, auf welche Weise er das Zeug aus diesem sonderbaren Gefäß trinken sollte. Denn sobald er aus der Oberstufe trank, floß es ihm aus der Unterstufe auf den Dolman; trank er wieder aus der Unterstufe, tauchte er die Nase in die Oberstufe. Am Ende ist aber die Nase billiger, als der Dolman, weshalb er den Kaffee aus der Unterstufe zu schlürfen begann, was die natürliche Folge hatte, daß mit der allmählichen Neigung die Oberstufe das Gleichgewicht verlor und sammt ihrem Inhalte ihm in den Schoß fiel, worauf der gute Mann in die erschrockenen Worte ausbrach: „Wenn ich gewußt hätte, daß das nicht angeht!“

Ueber all das durfte indessen nicht gelaßt werden; denn das Gesicht des Vicegpanns trug einen ungewöhnlich feierlichen Ernst zur Schau, und der Osk, welchen er angab, mußte von den Anwesenden angenommen und beibehalten werden. Trotzdem wäre es dem ungeschickten Ritter lieber gewesen, wenn er sich bereits daselbst in seinem Stalle befunden hätte.

Er schätzte es als ein Glück, daß in diesem Momente Wagenersall im Hofe vernommen wurde. Ein Adjunkt

eilte zum Fenster und meldete dessen Tones dem Vicegpann, daß eine prächtige Kutsche, mit vier feurigen Pferden bespannt, einem geputzten Kutscher auf dem Wege und einem in silbergekleideten Dieners hinten und einem in schwarzer Uniform auf der Seite sitzend, ein unbekannter junger Kavallerist auf außerordentlicher Schönheit. Derselbe trage einen formlichen braunen Dolman mit Goldverschmürung und eine hermalverbrämte Mütze mit einer Diamantengraße am Kopfe.

Die Augen aller Gäste richteten sich neugierig auf die Thür, welche die Kutschen zu öffnen begann, und durch welcher alsobald der erwähnte Anstimmung eintrat, der in der That der Bewunderung werth erschien.

Derselbe war ein schöner Jüngling von den einnehmendsten Gesichtszügen, seine Gestalt biegsam und elastisch; die ungewohnten Bewegungen, das leichte Tragen des Kopfes verriethen auf den ersten Blick den großen Herrn, der das Unbedeutende unter sich zu sehen gewohnt war; das Antlitz hatte etwas frauenhaftes Zartes und war dennoch mit dem eigenthümlichen Männerausdruck des stolzen unternehmend, und zu allen gefasste sich noch eine heitere, marmorirte Stirn, leichtbewegliche Augenbrauen, umwühlte, feuchte, überall umhergeschweifende Augen, eine gerade, regelmäßige Nase und dünne, hinfällig geschnittene Lippen mit scharfen, scharfem Mundwinkel. Auf jedem einzelnen Zuge war die sichere Selbstbeherrschung und ein unwillkürlich importuntes Nachgesehen angestrichelt.

Nach den Begriffen der damaligen Zeit war sein Anzug der geschmackvollste; die zaristischen Farben vermengten sich in demselben; formlichenblau und sibirischschwarzenfarben mit matten, saft wie Silber erscheinendem Gold gefärbt, das Haar nach der neuesten Mode gekämmt und schneeweiß geputzt; an den Fingern blüthen Diamanttringe und von der Uhrseite hingen antike Rameen herab.

Der Anstimmung schien, wie bereits erwähnt, sehr jung zu sein; das glatte Gesicht der damaligen Mode ließ zwar das Lebensalter nicht genau abzuschätzen; das Gesicht hatte jedoch einige naive Züge, welche einzig und allein das Eigentum der Jahre unter zwanzig sind.

(Fortsetzung folgt.)

der Prinz mit seiner Gemahlin seine Verwandten in Potsdam besuchen.

Bekanntlich ist für die Vorbereitung der Feier des vierhundertjährigen Geburtstags Luthers (10. November 1883) eine gemischte Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten eingesetzt worden. Derselbe hat jetzt die Vorarbeiten übergeben, welche in der Magistratskommission vom Freitag vorkünftig der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung mit einer nur geringfügigen Abänderung angenommen worden sind. Diese Vorarbeiten sind folgende: Die öffentliche Lutherverfeier findet am Sonntag, den 10. November, statt. Die gemischte Deputation führt, daß die Einwohnerschaft die Straßen, durch welche die Hüge zu den Kirchen gehen, ausmischen wird; auch für die in diesen Straßen gelegenen städtischen Gebäude wird das Erforderliche gesehen, und zwar auf städtische Kosten. Vormittags werden die evangelischen Schulkinder Berlins unter Führung der Lehrer und mit Musikföhrern an der Spitze (allein die kleinsten Kinder ausgeschlossen) zum feierlichen Gottesdienst in die Kirchen und andere für den Zweck vorübergehend eingerichtete Räumlichkeiten, Turnhallen, Säle des Rathhauses zc. Aufser den Kindern der Gemeindeföhrer können auch die Schüler der anderen Schulen teilnehmen. Es wird angenommen, daß die Zahl der Schulkinder etwa 80000 betragen kann. Für die Musik sollen 8000 M. ausgesetzt werden. Um 12 Uhr Mittags findet der feierliche Kirchengang des Magistrats, der Stadtverordneten-Versammlung und anderer Kommunalbehörden nach der Nikolai-Kirche statt; zur Teilnahme an Gottesdiensten werden die höchsten Herrschaften und höheren Staatsbehörden eingeladen. An die erkrankten und tüchtigsten Schüler namentlich auch der höheren Schulen wird zugleich die von den städtischen Behörden beschlossene Festlichkeit auf Luthers in etwa 2500 Exemplaren verteilt. Endlich soll die Stadt, um ein Werk zu begründen, das dauernd an Luthers und die Feier seines vierhundertjährigen Geburtstages erinnert, der neu zu begründenden Luthervereinigung zur Förderung der Erziehung von Kindern angelegener Gestichten und Lehrer einen Betrag von 150000 M. bewilligen. Das sind die Beschlüsse des Magistrats in Betreff auf die Feier selbst; dieselben werden indessen noch nach mancher Seite hin erläutert und ergänzt werden müssen. Vor der Feier selbst und namentlich in den letzten vier Wochen vor dem 10. November sollen über Luthers, sein Leben und Wirken und die Reformation in den Schulen Vorträge für Kinder und Eltern und außerdem allgemeine Vorträge für Erwachsene öffentlich von Religions- und Gestichtslehrern gehalten werden. Die Stadtverordneten-Versammlung wird ebenfalls noch vor den Ferien beschluß fassen.

Wiesbaden, 16. Juni. Se. Majestät der Kaiser traf um 10 Uhr 20 Minuten hier ein und wurde auf dem Bahnhof vom König von Dänemark und dem Prinzen Johann von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Oldenburg, sowie von den Mitgliedern der Behörden und dem Offizierskorps empfangen. Der Kaiser fuhr mit dem König nach dessen Wohnung im Parkhofe und von dort durch die reich bestaunte Wilhelmstraße nach dem Schloß, überall enthusiastisch begrüßt. Um 11 Uhr besuchte der Kaiser den König Christian, verweilte eine Stunde bei ihm und empfing dann im Schloß dessen Gebetsbuch, worauf das Dejeuner stattfand. Um 2 Uhr fuhr Se. Majestät der Kaiser weiter nach Gms.

Gms, 16. Juni. Se. Majestät der Kaiser ist im besten Wohlsein mittelst Extrazuges Nachmittags 4 Uhr

30 Minuten mit Gefolge hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde Se. Majestät von dem Prinzen Nikolaus von Nassau, der koblener Generalität, dem Oberpräsidenten v. Bardeleben, Kammerherren v. Lepel, Landrath Holschoten, Bürgermeister Spangenberg, der Gestichtlichkeit, dem Kriegerverein und den distinguirten Bediensteten empfangen. Der Kaiser fuhr nach dem Kurhaus. Die Straßen waren festlich geschmückt, die Schullen hatten Spalier gebildet, eine große Menschenmenge brachte Sr. Maj. eine enthusiastische Begrüßung dar.

Gms, 17. Juni. Se. Majestät der Kaiser hat heute Morgen die Trintur begonnen und eine Grunnenpromenade gemacht.

München, 16. Juni. Die Königin von Spanien ist heute früh 6 1/2 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhof von den Prinzen Luipold, Ludwig Ferdinand und Alfons, sowie den Prinzessinnen bella Paz und Theresia am Bahnhof empfangen worden.

Darmstadt, 16. Juni. Die zweite Kammer bewilligte weitere 125 000 M. zur Begründung von Staatshilfe an die Ueberlebenden des letzten Winters.

Wien, 16. Juni. Der deutsche Botschafter, Prinz Reuß, hat sich in Folge des in seiner Familie eingetretenen Todesfalls heute nach Wien abgeben.

Madrid, 16. Juni. Mitglieder der Schwarzen Hand zerschlugen in der Umgegend von Xeres die Weinberge, indem sie zahlreiche Weinstöcke austreihen.

Frankreich. Paris, 16. Juni. Der Minister des Aeußeren, Gallieni-Lacour, hat sich heute Vormittag zur Kur nach Nizza begeben und der Konseilpräsident Ferry interimistisch das Portefeuille des Aeußeren übernommen. Das Journal „Le National“ glaubt zu wissen, daß die Regierung der Verrückung der Umfassungsmauer von Paris sich widersetzen werde.

Rußland. Petersburg, 16. Juni. Durch einen allerhöchsten Tagesbefehl vom 15. d. Mts. wird dem Stadthaupt von Moskau, Schischowin, als Mitglied der Kommission für die Errichtung der Erbsicherthe, die kaiserliche Ernennungsdekret ausgebrückt. (Ein Pfister auf die Bundel D. Red.)

Petersburg, 16. Juni. Wie aus Astrachan gemeldet wird, ist gestern Abend der Passagier-Dampfer „Kasan“ auf der Wolga in der Nähe des Dorfes Petrowpawlowka in Brand gerathen und auf den Strand aufgelaufen. Den Passagieren gelang es, sich zu retten. Der Dampfer mit den auf ihm befindlichen Schiffsgütern und der Post ist durch das Feuer vollständig zerstört worden.

Serbien. Belgrad, 16. Juni. Der König empfängt heute den deutschen Gesandten, Grafen Dray, in außerordentlicher Audienz.

Bermittlertes. Berlin. Der hiesige Droschkenkutscher-Verein hielt heute eine Versammlung ab, zu der sich gegen 2700 Interessenten eingefunden hatten. In derselben wurde beschloffen, mit dem Strike anzufangen, da alle Anträge aufre sprechen, daß der Verein der Fußgänger sich bald auflösen werde.

Berlin. Ueber eine durch einen Schutzmann bereits in der Nacht zum Mittwoch gegen die eigene Ehefrau verübte schwere Körperverletzung geht dem „B. T.“ folgende Meldung zu: Der Schutzmann Reiser, welcher in 37. Polizei-Revier (Königsgrünerstraße) stationirt ist, geriet in der Nacht zum Mittwoch mit seiner Ehefrau in Wortwechsel, als er seine in der Blumwiese belegene Wohnung und zwar, wie Hausbesitzer berichten, in etwas anirritirtem Zustande betrat. Reiser, ein als geistlich betannter Mann, der mit seiner Frau in Unfrieden zu leben pflegte, mißhandelte das arme Weib auf das Barbarischste, so daß dieselbe schließlich bestimmungslos auf der Erde liegen blieb. Als auf das Geschrei und die Hilferufe der Frau die Hausbewohner zur Stelle geeilt waren, requirirten sie einen Arzt; derselbe ordnete den Transport der Frau nach dem Elisabeth-Krankenhaus an. Dort stellte sich heraus, daß Reiser seiner Frau das Kreuz eingeschlagen hatte. Das von dem Vorfalle sofort benachrichtigte Polizeipräsidium verfügte die Abnahme der Uniform des toten Patrons, der am Donnerstag auf Verfügung der Staatsanwaltschaft verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis Moabit abgeführt wurde. Die drei verlassenen Kinder der Reiserischen Eheleute wurden bei Verwandten untergebracht. Reiser hat neun Jahre beim Militär und acht Jahre bei der hiesigen Schutzmansschaft gedient. Die unglückliche Frau soll bereits in ihren Verletzungen erlegen sein.

Dreslau, 16. Juni. Bei dem Brande auf der Sand-Ansel sind nach neueren Feststellungen 6 Personen schwer, 4 leicht verletzt worden. Eine Person wird vermißt. Das Feuer hat zwei Weichmühen und eine Delnähle vernichtet.

— [Weerballons.] Unter dem Titel „Weerballons“ kommen gegenwärtig als Nachrichtensträger von in Gefahr befindlichen oder untergehenden Schiffen Ballons von rothem Gummi in Gebrauch, welche bei irgend einer Gefahr mit Nachrichten über Bord geworfen, vom Winde mit sehr großer Schnelligkeit über das Meer getragen werden. Solche Bälle von 2 1/2 m Durchmesser, wiegen nur 7 Pfund und sinken nur wenig ins Wasser, so daß der Wind sie leicht erfassen und fortwehen kann. Nach den Erfahrungen, die man bereits gemacht hat, sind solche Bälle in 5 Tagen über 200 Seemeilen weit getrieben worden.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Table with 6 columns: Dat., St., Barometer, Thermometer, Feuchtheit, Wind. Rows for 17. Juni and 18. Juni.

Wein's Wellenbäder, Klaustror-Vorstadt. Temperatur des Wassers 16 Grad.

Wasserstand der Saale (am neuen Uferhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 17. Juni Abends 1,94, am 18. Juni Morgens 1,90 Meter.

Beamtentlicher Redakteur Albert König in Halle.

Sing-Akad. Dienstag 6 Uhr Uebung Volksschule.

Berliner Börse vom 16. Juni.

Table of stock prices for various companies and bonds in Berlin, including Deutsche Reichs-Anleihe, Staats-Anleihe, and various bank shares.

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Table of mortgage certificates from various banks and institutions, listing terms and interest rates.

Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen.

Table of railway priority stocks and bonds, including titles like Ostpreussische Eisenbahn and Magdeburger Eisenbahn.

Wasserkant.

Table of water company stocks and bonds, including titles like Berliner Wasserleitung and Magdeburger Wasserwerk.

Industrie-Aktien.

Table of industrial stocks, including titles like Berliner Maschinenbau and various factory shares.

P. P.

Halle a/S., im Juni 1883.

Hierdurch einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, dass ich mit heutigen Tage das unter der Firma Friedrich Arnold von Herrn Louis Goette inne gehabte

Tapeten-, Möbelstoff- und Teppich-Geschäft

von demselben käuflich übernommen habe.

Indem ich das meinem Vorgänger in so reichem Maasse geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen bitte, werde ich angelegentlichst bemüht sein, durch strenge Reellität und coulanteste Bedienung den guten Ruf des Geschäftes zu wahren und mir die Zufriedenheit meiner werthen Kunden zu erwerben.

Adolph Heller,
in Fa.: Friedrich Arnold.

Der gegen den Wäckerjessen Robert Rudert aus Werda unterm 26. Dezember 1881 ertassene und unterm 21. Juli 1882 erneuerte Steckbrief ist erloscht.
Halle a/S., den 16. Juni 1883. Der königliche Erste Staatsanwalt.
von Woers.

Wegen bevorstehenden Umzugs

verlaufe ich einen Posten zurückgesetzter **Marktkörbe, Täschchen und Damenkörbe** zu herabgesetzten Preisen.

A. Böttcher, Leipzigerstraße 105.

Eine Parthie zurückgesetzter **Teppiche, kleiner Webfehler halber, stelle ich zu sehr billigen Preisen, sowie circa 50 Fenster älterer Gardinen zum Ausverkauf.**
Gr. Steinstrasse 73. **Robert Cohn.**

Echt Panamahüte in reicher Auswahl empfiehlt
Chr. Voigt, Schmeerstr. 33.
Halle a/S.

Düsseldorfer Anzeiger,

größte politische Tageszeitung Düsseldorf's, und in Folge seiner starken Verbreitung seit jeher das am meisten benutzte Anzeigenblatt Düsseldorf's und Umgegend. Der „Düsseldorfer Anzeiger“ ist amtl. Anzeigenblatt für den Stadtkreis Düsseldorf (Oberbürgermeister) und den Landkreis Düsseldorf, (Bürgermeistereien Aagramm, Benrath, Bismarck, Grewerstein, Hilden, Unterbilk, Kalkerswerth, Miltard und Ratingen), ferner für die königliche Kreisverwaltung, die königlichen Oberförstereien des Bezirkes, die königlichen Eisenbahnen u. s. w.
Abonnementspreis: durch die Post bezogen 4 R. 50 Pf.

General-Versammlung der Vereinigten Dienstmänner (Eingetr. Gen.) zu Halle a. S.

Den Mitgliedern der Vereinigten Dienstmänner hiermit zur Kenntniss, daß **Sonntag den 24. Juni Nachmittags 4 Uhr** unsere diesjährige ordentliche **General-Versammlung** im Restaurant „Zu den drei Schwänen“, Rannischstraße Nr. 16, stattfindet.

Tages-Ordnung:

- 1) Vorlesung des Rechenschaftsberichts vom 1. Juni 1882 bis 31. Mai 1883.
- 2) Namment der Aufsichtsraths und Vorstandes.
- 3) Geschäftliches.

Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist unbedingt nöthig.
Halle a/S., den 17. Juni 1883.
Der Aufsichtsrath der Vereinigten Dienstmänner (Eingetr. Gen.)
G. Diesing, Vorsitzender.

Turnhalle Rosspatz.

Während des Viehmarktes Dienstag und Mittwoch in den neu restaurirten Räumen von Morgens 7 Uhr an

Concert

der Kapelle des Herrn Musikdirektor **Kratzsch.**
Für gute Biere, vorzügl. Weine und reichhaltige Speisefarte ist bestens geforgt.
C. Wassmuth, Inhaber des Concerthauses.

Exposition im Waisenhaus. — Buchbinderi des Waisenhauses in Halle a. d. S.

Neubau eines Infanterie-Kasernements zu Halle a/S.

Submission.
Die Herstellung von Asphalt-Estrich — veranschlagt zu 3348 M 86 S. — soll in öffentlicher Submission

Mittwoch den 4. Juli cr.
Vorm. 11 Uhr

im Bureau der unterzeichneten Garnison-Verwaltung — Zimmer Nr 18 im hiesigen Garnison-Kazareth, Schloßberg Nr 2/3 — verhandelt werden, wo auch vorher die Bedingungen nebst Kostenaufschlag während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen.
Halle a/S., den 17. Juni 1883.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Die Auktion der Sauerkrüsen auf dem Granau-Gesauer und Gölmer Wege in der Dölauer Heide soll **Montag den 25. d. M. 11 1/2 Uhr** auf dem „Waldater“ an den Meistbietenden verpachtet werden.
Schleuditz, den 16. Juni 1883.

Königliche Oberförsterei.

Gewindeschneidzeuge für Schrauben und Gasgewinde in vorzüglicher Qualität bei billiger Preisstellung liefert als Spezialität unter Garantie die **Werkzeugfabrik von**

Gustav Krebs,
Halle a/S., Ludwigstraße 1.

Reparaturen an Schneidzeugen prompt und billig.

Geritenstroh,

weiß, ausgezeichnetes Bettstroh, zu verkaufen „Grüner Hof.“

Steckbriefs-Erneuerung.

Der gegen den Cigarrenmacher **Conis Wünzer** von hier wegen Polizeiaufsichtsentziehung unterm 3. April a. pr. ertassene und am 9. October a. pr. erneuerte Steckbrief wird hierdurch nochmals erneuert.
Halle a/S., den 16. Juni 1883. Die Polizei-Verwaltung.

Ausschreibung.

Die Zimmerarbeiten einschließlich Materiallieferung zum Neubau des Koch- und Wasageamtes am großen Berlin, veranschlagt zu 10461 M., sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis zum **27. Juni d. Js. Vormittags 10 Uhr** auf dem Stadtbaumeister einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.
Halle a/S., den 18. Juni 1883. Der Stadtbaumeister.
L. G. Hansen.

Ausschnitt

aller feinen Wurz- u. Fleischwaren, täglich frisch gebackte Bunde empfiehlt
gr. Ulrichstraße 27, **W. Assmann.**

ff. neue Zylinder Heringe und neue Kartoffeln empfiehlt
gr. Ulrichstraße 27, **W. Assmann.**

Für Kellner

halbe Schuhe zum Schnüren u. mit Gummi, hochfeine Stiefelchen u. Stiefeln, schwarze Hosen und Fracks u. c. äußerst billig
Steinstr. 72, Goldene 72, Steinstr.

Wäsche zum Waschen und Plätten wird angenommen
Friedrichstraße 26, II.

Neues Theater. Nur 5 große Vorstellungen.

Rössner's Zauber-Theater aus Berlin.
Mittwoch den 20. Juni Abends 8 Uhr giebt **Max Rössner,** Hofkünstler aus Berlin, nebst seiner Gesellschaft seine **Brillante Eröffnungs-Vorstellung** in seinen alternensten Wundern.

Unter Anderen kommt zur Aufführung: **Neu! Neu! Neu!** Aufführung plastischer Männer-Tableaux nach Malart u. Thorwaldsen, vorgezogen von 12 Personen.
Rössner:
Original-Geister- und Geipenster-Erscheinungen.
Der Traum des Malers.
Neu! Das grüne Haus. Neu! Große Sensationspièce, bis jetzt noch von keinem zweiten Künstler in Europa vorgezeigt.
Zum Schluß:
Aufführung agiostrophischer Welttableaux und Chromatropen, Farbenspiele u. c.

Preise der Plätze: Nummerirter Einz. 1 M. 50 S., II. Platz 1 M., III. Platz 50 S. Kinder unter 10 Jahren halbe Preise.

Steinnuss - Knöpfe,

Dqd. 10 — 15 S., empfehle wieder in meiner Bude in der Galanteriestraße.
E. Rabe aus Meerane i/S.

Für Bäcker.

Eine große Bente, Bleche, Schieber, Schragen, Formen und verschiedene andere Bäckereiertheile sind zu verkaufen
Heiner Sandberg 21.

Gebr. kreuzförmige Pianinos, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen
Wilhelmstraße 5, I.

Ein illustriertes Briefmarken-Album mit ca. 800 feilt. Briefmarken zu verkaufen.
gr. Klausstraße 39.

Junge Hunde!
ächte Neuzümländer, 6 Wochen alt, sind zu verkaufen
„Restaurant zum Saalbüchchen“,
Giechstraße 11.

Gebr. Schuhe u. Stiefeln, Wäsche, Betten, Kleidungsstücke jeder Art kauft zum höchsten Preis **Fr. Gutjahr,** gr. Klausstr. 15, I. S.
Ein leichter Prädiger Handwagen wird zu kaufen gesucht.
„Restaurant Oberhardt.“

Brekler's Berg. Heute Montag Frei-Concert. Harmonie.

Mittwoch den 20. Juni Sommervergügen in „Freiberg's Garten.“
Anfang 7 Uhr.
Der Vorstand.
Ein Sonnenstirn ist in dem Pferdeabfuhrwagen gefunden worden Leipzigerstr. 4, I.

Heute Nacht 12 1/2 Uhr endete ein sanfter Tod die Leiden des Fräulein **Anna Streiber.**

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags 5 Uhr vom Leichenhause des Stadtgottesackers statt.
Halle, den 17. Juni 1883.

Für den Interentenfall veranwortlich:
Dr. Hüsemann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)